

*Weißer Flecken in der estnischen
Literaturgeschichtsschreibung.
Timoteus Polus und der Revaler Gymnasialkreis¹*

Vor einigen Jahren begann in der estnischen Literaturwissenschaftsszene eine Diskussion, die sich mit der Frage befasste, aus welchen Teilen die estnische Literatur eigentlich besteht und welche Elemente zur estnischen nationalen Literaturgeschichtsschreibung gehören bzw. nicht gehören. Ein Ergebnis dieser Diskussion ist die These, dass hierzulande der sprachliche Faktor der entscheidendste ist: Alle literarischen Texte, die zwar in Estland entstanden sind aber von Autoren verfasst wurden, die weder aus Estland stammten noch auf Estnisch geschrieben haben, qualifizieren sich somit nicht als estnische Literatur. Deshalb betrachtet z. B. Jaan Undusk die Erforschung der estnischen Literatur als etwas einseitig, denn, so Undusk, wenn man die hiesige Literatur und Kultur nur in Bezug auf die estnische Sprache untersuche, vergesse man, dass die sprachliche Konstellation hierzulande immer multilingual angelegt war. Man könne die kulturhistorischen Prozesse, die dazu führten, dass überhaupt so etwas wie eine estnische Kultur entstand, auf diese Weise weder deuten noch verstehen. Deshalb plädiert Undusk für eine breit angelegte Untersuchung der Literatur in Estland (Undusk 2003: 1495–1496). Auch Liina Lukas beschreibt das hiesige literarische Feld im 17. bis 19. Jahrhundert als eine mehrsprachig angelegte Konstellation, die sich auf unterschiedlichen Traditionen (städtische Dichtung, geistliche Lieder etc.) gründet (Lukas 2008: 23–32). In

¹ Die Arbeit an diesem Artikel wurde durch den Estnischen Wissenschaftsfonds finanziert (Grant Nr. 7824 „Kulturelle Kontakte und autobiografischer Diskurs im 17. Jahrhundert“).

dem Gesamtband *Rahvuskultuur ja tema teised* (Die nationale Kultur und ihre Anderen) (2008) werden die Anderen, d.h. die nicht-estnischsprachigen Kulturkreise auch als ein Teil der estnischen Schriftkultur rehabilitiert. Eine besondere Rolle kommt dabei der deutschsprachigen Literatur Estlands zu.

Während das Schaffen der deutschbaltischen Autoren heute gründlich erforscht ist, sind bestimmte andere Bereiche der hiesigen deutschsprachigen Literatur noch weitgehend ununtersucht geblieben. Ein solches Autorenkollektiv, das zweifellos die estnische Literatur und Kultur der Frühen Neuzeit tief beeinflusst hat, ist der Revaler Gymnasialkreis. Darunter wird diejenige Gruppe unter den Professoren am Revaler Gymnasium verstanden, die sich als „Freunde der Poesie“ bezeichneten und Gedichte verschiedener Art auf Deutsch sowie auf Latein schrieben. Dazu gehörten der Rektor Heinrich Vulpus, der Poesieprofessor Timoteus Polus, der Griechischprofessor Reiner Brockmann sowie der Rhetorikprofessor und Konrektor Heinrich Arning (der nach dem Tod von Vulpus Rektor wurde).

Im frühen 17. Jahrhundert begann im literarischen Leben Revals/Tallinns eine aktive und fruchtbare Periode, wobei das neugegründete Gymnasium und der Kreis der Gymnasiallehrer eine besondere Rolle spielten: Etwa bis 1640 sind die Gymnasialprofessoren die Gestalter der literarischen Kultur in Tallinn. Das zeigt u.a. die Tatsache, dass von den 56 Drucken, die bis 1639 in der Druckerei Reusner gedruckt wurden, 32 von Gymnasialprofessoren stammten. Danach nimmt die Zahl der Dichtungen, die von (ehemaligen) Schülern des Gymnasiums oder von Tallinner Geistlichen stammen, zu (Klöker 1998: 833). Da sich das literarische Leben im 17. Jahrhundert gemeinhin um die gelehrten Institutionen herum kristallisierte, folgte auch der Gründung des Gymnasiums in Tallinn die Blütezeit einer späthumanistischen Gelehrtenkultur (ib. 840).

Der Bekannteste im Revaler Gymnasialkreis ist Reiner Brockmann, und zwar dank seiner estnischsprachigen Gedichte. Besonders hervorzuheben ist die Gesamtausgabe seiner Werke, die im Jahr 2000 erschien (Brockmann 2000). In zahlreichen Studien wie z.B. in Marju Lepajõe *Reiner Brockmann und die Anfänge der estnischen Kunstpoesie*, in der Brockmanns Gedichte als ‘inspirierend für die

estnische Dichtung' (Lepajõe 2003) bezeichnet werden, ist sein Schaffen gründlich analysiert worden.

Brockmann gehörte auch zur Revaler Schäfergesellschaft. Es handelte sich dabei um die Dichtergesellschaft um den Dichter Paul Fleming. Obwohl jüngere Studien die tatsächliche Existenz dieser Gesellschaft eher bezweifeln (vgl. Orion/Viiding 2001), werden die „Schäfer von Lacksberg“ in der Forschung immer wieder thematisiert. Auch in der Literaturgeschichtsschreibung gehört ihr eine feste Stelle (vgl. jüngst etwa Hasselblatt 2006: 116). In dem Roman *Lasnamäe lamburid* von Herbert Salu (Salu 1978) wird dieses Thema literarisch bearbeitet und ein idyllisches Bild von dieser Gemeinschaft gezeichnet. Doch fokussiert man bzgl. der Schäfergesellschaft in den meisten Studien hauptsächlich auf die Person Flemings – und pflegt damit ein gängiges Bild von dem Aufenthalt Flemings in Reval, der dichterisch sehr fruchtbar gewesen sein soll. Nennen wir in diesem Kontext z.B. Klaus Garbers Analyse der Flemingschen Dichtung, die anlässlich der Hochzeit von Reiner Brockmann und Dorothea Temme entstand, in der er schreibt:

Der Dichter, im Kontakt mit dem heimischen literarischen Leben, importierte ein junges Gewächs in der ihm eigenen Manier in das ferne Reval. Initiierte er dort eine Tradition, so wie sie in der Opitzschen Manier in Hamburg, in Leipzig, allen voran in Nürnberg begründet wurde, oder blieb es bei dem einen Mal? (Garber 2003: 314)

Diese Frage ist schwer zu beantworten, ebenso wie die Behauptung, Flemings Aufenthalt habe das literarische Leben in Tallinn zutiefst beeinflusst, schwer belegbar ist – es gibt nur wenige Textbezüge, die darauf hinweisen. Als tatsächlicher Beweis der Fruchtbarkeit des Fleming-Aufenthaltes kann dagegen die Sichtung der Bibliotheksverzeichnisse Revaler Bürger gelten: Flemings Gedichte wurden ein richtiger „Bestseller“, der noch 100 Jahre später viele Revaler Privatbibliotheken zierte; und außer Fleming fanden sich dort auch Werke zahlreicher anderen barocken Autoren (Pullat 1996: 239–242).

2005 erschien Martin Klöckers grundlegendes Werk *Literarisches Leben in Reval in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*. Dort wird

neben anderen Institutionen auch der Revaler Gymnasialkreis vorgestellt. Es ist ein inspirierendes Buch, das eine Menge an Informationen liefert (besonders dankbar ist die Bibliografie der Gelegenheitsdichtung mit Verzeichnis aller Gedichte) aber auch genügend Raum für weitere Untersuchungen bietet. Manche Themen wurden von Klöker bewusst nicht behandelt und an einigen Stellen weist der Autor selbst darauf hin, dass das eine oder andere Thema noch genauer betrachtet werden soll. Jedoch ist das Werk Klökers vor allem für deutsche Leser geschrieben (so auch Reimo 2006: 910). Das heißt, dass ein Stück estnischer Literaturgeschichte hier aus deutschen Perspektive geschrieben und das literarische Leben in Reval als ein Teil der deutschen Kultur am Rande Europas dargestellt wird. Doch bleibt die Frage offen, ob der Revaler Gymnasialkreis auch ein Teil der estnischen Literaturgeschichtsschreibung ist? Und falls ja, worin besteht seine Bedeutung für die estnische Literatur und Kultur?

Brockmann ist natürlich ein klarer Fall – er und seine estnischen Gelegenheitsgedichte werden in allen estnischen Literaturgeschichten behandelt. Cornelius Hasselblatt etwa widmet ihm in seiner Literaturgeschichte ein ganzes Kapitel (Hasselblatt 2006: 116–121). Vulpius wird dagegen von Hasselblatt nur einmal als Rektor des Gymnasiums genannt (ib. 116) und Arning ebenfalls einmal, als Mitglied der Schäfergesellschaft um Fleming (ib. 117). Polus wird immerhin zweimal erwähnt, als Freund von Fleming und Mitglied der besagten Schäfergesellschaft (ib. 117) und als derjenige, der das Dedikationsgedicht für die *Anführung zu der Esthnischen Sprach* von Heinrich Stahl (1637) verfasst hat (ib. 127).

Obwohl Timoteus Polus und sein Werk von der literaturwissenschaftlichen Forschung bis heute kaum mit Interesse bedacht worden sind, kann man behaupten, dass sein Beitrag für die estnische Literatur- und Kulturgeschichte sehr groß gewesen ist. Es sei übrigens erwähnt, dass Polus der erste *poeta laureatus* in Estland war und nach ihm von den hiesigen Autoren eigentlich nur Johann Sebastian Markardt diesen Titel bekam (s. Klöker 2005 I: 699).

Doch nicht nur die biografischen Details machen Timoteus Polus für die estnische Literatur- und Kulturgeschichte interessant. Polus' deutschsprachige Gedichte stellen in Reval/Tallinn ein Novum dar,

denn vor Polus wurde weder ein deutschsprachiges Gedicht in Tallinn gedruckt, noch ist ein früheres deutsches Gedicht in handschriftlicher Überlieferung bekannt (ib. 282–283). In diesen Gedichten zeigt sich außerdem die Hinwendung zum literarischen Programm von Opitz, das Polus vermutlich während seines Studiums in Straßburg kennengelernt hat (1624 erschien dort Opitz' *Buch von der deutschen Poeterey*) (Viiding 2009). In seiner Position als Poesieprofessor vermittelte Polus seinen Schülern die Opitzschen Regeln mit dem Ziel, ihnen das Dichten auf Deutsch vertraut zu machen. Es kann deshalb behauptet werden, dass die poetischen Regeln von Opitz gerade auf Polus' Initiative in Tallinn eingeführt wurden und dass damit so etwas wie „die Revaler Schule“, in der das poetische Modell von Opitz gepflegt wurde, entstand (Viiding 2008: 153).

Das heißt, das Wirken von Timoteus Polus brachte quasi eine kulturelle Explosion mit sich und bewirkte einen ganz wichtigen sprachlichen Übergang. War bis dahin hauptsächlich Latein die Sprache der Gelehrten in Reval/Tallinn gewesen, löste nunmehr die deutsche Sprache die lateinische ab. Etwas weiter ausgeholt kann man behaupten, dass dieser Wechsel womöglich auch Brockmann zum Dichten auf Estnisch inspirierte. Nach Behauptungen mancher Forscher war es der Einfluss Flemings, aufgrund dessen Brockmann zuerst auf Deutsch und dann auf Estnisch zu dichten begann (vgl. Garber 2007: 123), doch es kann auch so gewesen sein, dass Brockmann diese Inspiration sehr viel früher bekam und zwar durch die Tätigkeit von Timoteus Polus. Die literarische Reformbewegung war zu diesem Zeitpunkt im Übrigen eine weit verbreitete Modeströmung. In einer Analyse der Gedichte von Verginius stellt Jürgen Beyer fest, dass das Dichten in der Volkssprache um 1630 ‚voll im Trend‘ war, besonders an der Universität zu Dorpat/Tartu:

Er [Verginius] war zwar nicht der erste, aber einer der ersten, der Volkssprache in Gelegenheitsgedichten verwendete. Wenig später wurde daraus an der Universität Dorpat eine Mode, die uns auch frühe Gedichte in anderen Volkssprachen bescherte. Der indirekte Anlass dazu ist sicherlich in Martin Opitz' *Buch von der Deutschen Poeterey* (1624) zu suchen, das ein Programm für die Übertragung der antiken Poetik ins Hochdeutsche aufgestellt hatte. Vielen

Dichtern in Est- und Livland diene Opitz als Vorbild. 1638 war hochdeutsche Kunstdichtung bereits allgemein akzeptiert. So war es nur konsequent, das Programm auf weitere Sprachen auszudehnen. (Beyer 2009: 192–193)

Polus selbst hat keine Texte auf Estnisch verfasst, jedoch kann man nicht sagen, dass er sich aus dem hiesigen Leben ausgeklammert hat. Ganz im Gegenteil. Das wird schon an Flemings Gedicht auf Brockmann und Temme (aus dem Jahr 1635) ersichtlich. In dieser an Opitz und Vergil angelehnten Dichtung lässt Fleming mehrere bekannte Persönlichkeiten als Schäferfiguren auftreten, darunter auch Polus. Polus, der 1628 in Tallinn ankam, erscheint in diesem Gedicht auch als Verfechter und Verteidiger seiner neuen Heimat und der dortigen Kultur:

Wenn ewer Land / fuhr Olearius fort / nicht so nahe mit der
Barbarey gränzete / so gläubte ich / daß die Musen ihren Parnass
verlassen / und in diese Gegend sich verfügt hetten. Sey doch nicht
so hönisch / antwortete Polus / auff das gute Lieffland / welches /
were es ohne die fast in die hundert Jahre mit ihren Nachbarn
geführte unerhörte Kriege / unserm Teutschlande an Künsten /
Reichthumb und Gerüchte nicht weichen solte. (Fleming 1986: 27)

Es handelt sich bei diesem Text gewiss um eine poetische Fiktion. Doch zeugen auch einige weitere literarische wie nicht-literarische Texte von Polus von seinem Interesse an der estnischen Sprache und Kultur sowie von dem Wunsch, als Vertreter der hiesigen Kultur aufzutreten, wie im Folgenden an einigen Beispielen belegt wird.

1637 erschien ein für die estnische literarische Kultur sehr wichtiges Werk, Heinrich Stahls *Anführung zu der Esthnischen Sprach*. Den Ausführungen über die estnische Grammatik wurden zwei Dedikationsgedichte von Timoteus Polus vorangestellt.

In dem ersten Gedicht zeichnet Polus den Autor Heinrich Stahl für seine großen Verdienste aus. Es wird zuerst auf seine übersetzerische Tätigkeit eingegangen:

Was Luther Teutsch gesungen
 Vnd drauff sein ganzes Land /
 Das wird der Ehster Zungen
 Durch euch / Herr Stahl / bekannt.
 (Stahl 1637: ohne Paginierung)

Polus weist hier auf Heinrich Stahls *Hand- und Hauszbuch* hin, das als eines der ersten kirchlichen Handbücher in Estland gilt. Es war vor allem für Pfarrer gedacht und enthielt Luthers Kleinen Katechismus, gereimte Kirchenlieder, Auszüge aus dem Neuen Testament u.a. Jede Seite in diesem Buch ist zweisprachig (eine Spalte deutsch, die andere Spalte estnisch). Stahl sagt, dass die Hausväter vorher nicht die estnischen Gebete und Gesänge gekonnt hatten und auch kein Buch besaßen, aus welchem sie sie hätten lernen und vorlesen können. Daher mussten sie „wieder ihren Willen geschehen lassen, das ihr Ehstnische Gesinde und Unterthanen ohn erkänntuß und anruffung Gottes alß das tumme unvernünfftige Viehe gewachsen, gelebet und mannigmal gestorben.“ (Stahl 1632: ohne pagierung) Es wird hier jedoch nicht auf die Esten geschimpft, sondern es werden Konsequenzen aus deren schlechter Lage gezogen und die Wichtigkeit der kulturellen Vermittlung unterstrichen.

Auch Polus betont in seinem Dedikationsgedicht die kulturelle Vermittlertätigkeit Stahls: Eine Kultur, die den Menschen, die eine andere Sprache sprechen und eine andere Kultur vertreten, fremd ist, wird ihnen durch das Werk Stahls nah gebracht. Doch es bleibt nicht dabei – Heinrich Stahl will auch den Deutschen die Feinheiten der estnischen Sprache näher bringen. Polus schreibt:

Dabey noch bleibt es nicht / Jhr schafft auch diesem Raht /
 Der nicht auff Ehstnisch noch gelernet reden hat:
 Jhr zeigt jhm die Strasse /
 Jhr weiset jhm die Bahn /
 Wie er in bester masse
 Die Sprache fassen kan.
 (Stahl 1637: ohne Paginierung)

In dem zweiten Dedikationsgedicht erwähnt Polus mehrere berühmte europäische Gelehrte wie Ronsard, Plautus, Caesar, Luther und

andere, die jeweils einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung ihrer Muttersprache geleistet haben. Laut Polus gebührt nun auch Heinrich Stahl ein Platz in dieser Reihe, da er die estnische Sprache zu den Kultursprachen dieser Welt erhoben hat:

Jn dieser Sprachenmeister Zahl /
 Auch nun gehöret Jhr / Herr Stahl /
 Euch ewig Lob auch bleibet /
 Daß jhr die Sprach' vns macht bekannt
 Vnd GOtt in dieser diesem Land' /
 Jn dem jhr Ehstnisch schreibet. (ib.)

Ein weiteres Beispiel zeigt uns, dass Polus sich mit der hiesigen Kultur (auch wenn es sich um die hiesige deutsche Kultur handelt), identifiziert hat und fungiert zugleich als Beweis dafür, dass wir es bei Polus mit einem Schriftsteller zu tun haben, dessen Schaffen die barocken Normen nicht verletzt, der sich aber zweifellos um einen persönlichen Bezug bemüht hat.

1639 erschien die erste Ausgabe des von Polus herausgegebenen Lexikons *Lustiger Schawplatz/ Da allerley Personen / Aempter / Stände / Künste / Händel / Gewerbe vnd Handwercke / Wie auch derselben Anfänger / Erfinder vnd Vermehrer bey einander sind*, das anhand verschiedener Lexika zusammengestellt ist. Dort werden allerlei Personen, Ämter, Stände, Künste, Gewerbe und anderes alphabetisch in kurzen Artikeln vorgestellt.

Polus' Hauptquelle beim Verfassen dieses Werkes war Tomaso Garzonis Lexikon *Piazza Universale* (1585), das in 153 Kapiteln bzw. „Diskursen“ auf unterhaltende Art die Künste, Handwerke, Stände, Tugenden und Laster der damaligen Zeit schildert. Dieses Werk verbreitete sich schnell in ganz Europa, doch wurde Garzoni in Deutschland mehr als in anderen Ländern übersetzt und gedruckt. Von 1619 bis 1659 erschienen im deutschsprachigen Raum vier verschiedene Editionen der Schriften Garzonis (Battafarano 1991: 112). Der Großteil der Artikel in Polus' Lexikon sind Übersetzungen von Garzonis Texten. Damit reiht sich Polus' Werk in die damals aktuelle Modeströmung ein.

Untersucht man die Zusammenstellung des *Lustigen Schawplatzes*, fällt auf, dass Polus die Originaltexte erheblich gekürzt hat. Außerdem baut er in seinen Artikeln, wo es möglich ist, einen lokalen Bezug ein, und folgt damit dem Prinzip der Situationsbezogenheit, das generell für die Lyrik der Barockzeit charakteristisch ist (vgl. Sturzenegger 1996). Auch in Deutschland tätige Übersetzer Garzonis gingen mit dem Originaltext relativ frei um: Albertinus etwa, der die erste Übersetzung Garzonis ins Deutsche (1636) vorlegte, hatte die Kapitel über Huren und Hexen herausgelassen (Battafarano 1991: 113). 1641 erschien das komplette Werk in Deutsch in originalgetreuer Übersetzung.

Doch wie sieht die Situationsbezogenheit in Polus' Lexikon aus, bzw. wie wird die Person des Übersetzers in dem Text sichtbar? In dem Artikel über *Akademici* zum Beispiel berichtet Polus zuerst originalgetreu über die Geschichte des Begriffs *Akademie*: „Academia ist gewesen ein lustiger Ort / nahe bey der Stadt Athen. An demselben ist geboren der weltberühmte Philosophus Plato / vnnd hat darnach auch Schule gehalten“; Polus 1639a: 10). Dann schreibt er über verschiedene Akademien (wie auch Garzoni), und geht schließlich auf eine besondere Akademie ein:

Zu vnserer Zeit werden alle die hohe Schulen / welche von Königen / Keysern / Fürsten vnd andern grossen Herren gestiftet vnd mit grossen Privilegien gezieret vnd verehret sind / Academien genennet / vnter welchen nicht die geringste ist / die der hochlöbliche König der Schweden Gustavus Adolphus zu Dörpat in Lieflland newlich angerichtet vnd mit gelehrten Männern versorget hat. (Polus 1639a: 11)

Im Originaltext wird an dieser Stelle natürlich nicht die *Academia Gustaviana*, sondern die Akademie zu Pavia gelobt; vgl. die in Deutschland gedruckte Übersetzung:

Dahero ist hernach auch dieses entstanden / nemlich daß auch biß auff vnser Zeit alle hohe vnnd berühmte Schulen in allen Landen werden Academiæ genennet / vnd sonderlich die / so von vornehmen Herren vnnd Potentaten auffgerichtet vnnd also begnadet / daß sie nicht allein nach Notturfft versehen / sondern sie selbst sich

auch nicht geschewet sich in jhre Register / als vnter die *claros* vnd berühmte *Academicos* einschreiben zu lassen. Wolan vnter vnsern Italienischen *Academiis*, von welchem ich mir allhie allein zu reden vorgenommen / ist wol die vornembste die *Academia Affidatorum* zu Pavia, von wegen der grossen menge dapferer vnnd berühmter Leuchte / so sich zu allen Zeiten in derselbigen befunden. (Garzoni 1641: 187)

Einerseits ist es für Polus' Schaffen charakteristisch, dass er fast immer das vorgegebene poetische Muster beachtet, jedoch immer einen persönlichen Bezug einbaut bzw. seine momentane Situation kenntlich macht. Andererseits handelt es sich vielleicht um einen gewissen Lokalpatriotismus, der sich auch in einer Ausführung über die livländische Geschichte bemerkbar macht, und zwar in dem Artikel im *Lustigen Schawplatz* über die Deutschen:

Anno 1186. fing ein Gottfürchtiger Mann mit Namen Meynardus / an zu predigen das Evangelium in Lieflland / vnd richtete ein Bistthumb an in der Stadt Riga / er lernete die Sprache / hatte aber grossen Widerstand / biß endlich vmb das Jahr 1200. viel Leute Bilgers Weise hinein zogen vnd zwungen das Land mit Gewalt zum Christlichen Glauben. (Polus 1639a: 125)

Wir sehen, dass Polus sich hier zwar im vorgegebenen Rahmen bewegt, indem er das Original ziemlich genau übersetzt bzw. so adaptiert, dass das Original deutlich zu sehen ist. Dennoch versteht er, durch geschickte Handgriffe seine eigenen Gedanken in den zu übersetzenden Text einzubauen, so dass Polus' Person anhand dieser kleinen Indizien in Form konkreter Situationen und der Individualität des Übersetzers sichtbar wird.

Auch in seinen Gelegenheitsgedichten bezieht sich Polus fast immer auf seine momentane Situation, indem er durch kleine Hinweise den lokalen Kontext einbaut. Zum Beispiel steht in dem Hochzeitsgedicht, das Polus anlässlich der Hochzeit von Georg Saleman und Gertrud Wiebe (im Jahr 1639) verfasst hat, der harte Schicksalsschlag, der den Bräutigam einige Zeit zuvor getroffen hat, im Mittelpunkt. Der seelische Schmerz, den er nach dem Tod seiner ersten Frau und seines jüngsten Kindes gehabt haben muss, wird mit

körperlichem Leid verglichen, das schwer zu kurieren ist. Erst eine neue Liebe bringt wieder Freude in sein Leben. Dabei wird geschickt auf die örtliche Geographie hingewiesen: Laut dichterischer Aussage soll es überall genug Möglichkeiten geben, Heilung zu finden:

Zwar ewrer Wohnung wegen
 War etwas euch gelegen
 Zur recht' vnd lincken Hand:
 Zur rechte ein Balbierer / (...)
 Zur andern stund euch offen
 Drauff sonst die Krancken hoffen
 Das Apotheker Hauß.
 (Polus 1639b: ohne Paginierung)

Saleman war Pastor der Heiliggeistkirche, in deren Nähe (links, wenn man mit dem Gesicht zum Turm steht) sich die Ratsapotheke befindet. Vermutlich lebte auf der anderen Seite der Straße ein Barbier. Laut Schragen ihrer Zunft waren sie in Reval/Tallinn auch als Chirurgen bzw. als Wundärzte tätig und haben in kritischen Fällen oft erste Hilfe geleistet. Da der Witwer dort keine Heilung findet, geht er zum Markt, der auch „nicht ferne lieget / Von ewrer hinter Thür /“ (ib.) (der Rathausplatz befindet sich in unmittelbarer Nähe der Heiliggeistkirche), doch „Der hatt' auch nichts zu kauffen / Für dieser Schmertzen Hauffen/“ (ib.). Die Geschichte wird einerseits allgemeingültig erzählt, andererseits werden die Kenner der lokalen Geographie hier ohne Mühe den Stadtkern von Reval/Tallinn erkennen. Auch in etliche andere Gelegenheitsgedichte baut Polus solche Hinweise ein, was insgesamt nicht nur literaturwissenschaftliches, sondern auch kulturgeschichtlich interessantes Material liefert (vgl. hierzu auch Heero 2009: 41–42).

Noch ein Gedicht sollte schließlich angesprochen werden: Am 14. Mai 1639 entstand anlässlich der Rückkehr des Dichters Paul Fleming nach Reval/Tallinn Polus' Gratulationsgedicht *An meinen hochgeehrten Herrn M. Fleming*. In dem kurzen vierstrophigen Gedicht wird Fleming in der Stadt willkommen geheißen und sein dichterisches Können gerühmt. Interessant ist, dass Fleming in Polus' Gedicht „in dein Vaterland“ (Fleming 1865 II: 625) begrüßt

wird. Es kann sein, dass hier auf Flemings Wunsch angespielt wird, sich in Reval/Tallinn, seiner Wahlheimat niederzulassen. Andererseits könnte Polus Tallinn und Estland ganz selbstverständlich als einen Teil des deutschsprachigen Kulturraums betrachten und seinen Dichterfreund somit in dem Land der vertrauten Sprache begrüßen. Für die zweite These spricht auch die Tatsache, dass in Flemings Reisegedichten aus Russland der Begriff „Vaterland“ mit dem europäischen Kulturraum in Verbindung gebracht wird (Pohl 1993: 300–301). Der Ton dieses Textes, in dem fast schon das moderne europäische Denken anklingt, zeigt uns, dass Polus als Autor vielleicht in einem lokalen Rahmen denkt, er diesen Rahmen jedoch ausweiten und in größeren, internationalen Kontext stellen kann.

Zum Schluss sei Polus' Dichterkollege Reiner Brockmann zitiert, der in seinem Dedikationsgedicht für Polus' *Lustigen Schawplatz* Folgendes geschrieben hat:

Dieses wisset besser Jhr/
 Könts auch besser schreiben/
 Mein Herr Pole Phoebus Zier:
 Ewer Buch wird bleiben.
 So lang wird ein Handwerck seyn
 Vnd gebawt mit Kalck vnd Stein/
 Wird Euch Fama lieben
 Weil Jhr wol geschrieben.
 (Polus 1639a: 6–7)

Brockmann sieht hier die schöpferische Tätigkeit seines Kollegen als Handwerk an, doch ist dieses Handwerk monumental. Es ist etwas, das nach dem Tod seines Schöpfers bleibt. Obwohl Polus' Oeuvre relativ schmal ist, zeugen seine Texte von dichterischem Können, Scharfsinnigkeit und von der Fähigkeit, kreativ mit der Sprache umzugehen. Dazu kommt noch die Tatsache, dass Polus über die lokalen Verhältnisse im Bilde war und dass er zweifellos Interesse an der estnischen Sprache und Kultur hatte. Deshalb kann man behaupten, dass Polus' Schaffen sicherlich zur estnischen Literatur gezählt werden kann und dass sein Name vielleicht irgendwann auch in unserer Literaturgeschichtsschreibung eine Stelle einnimmt, die ihm gebührt.

Literatur

- Battafarano, I. M. 1991. Vom polyhistorischen Traktat zur satirischen Romanfiktion. Garzonis *Piazza Universale* bei Albertinus und Grimmelshausen. – *Polyhistorismus und Interkulturalität in der Frühen Neuzeit/ Tomaso Garzoni*. Hrsg. von Italo Michele Battafarano. Bern / Berlin / Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 109–124.
- Beyer, J. 2009. Der Beginn Dorpater Gelegenheitsdichtung in Volkssprachen. Mit einer Edition dreier niederdeutscher Gelegenheitsgedichte von Adrian Verginius aus dem Jahr 1638. – *Innovationen im Schwedischen Großreich. Eine Darstellung anhand von Fallstudien*. Hrsg. von Christoph Schmelz und Jana Zimdars. Hamburg: Dr. Kovač, S. 181–207.
- Brockmann, R. 2000. *Teosed*. Hrsg. von Endel Priidel. Tartu: Ilmamaa.
- Fleming, P. 1865 I–II. *Deutsche Gedichte*. Hrsg. von J.M. Lappenberg. Stuttgart: Literarischer Verein.
- Fleming, P. 1986. Gedichte Auff des Ehrvesten und Wohlgelahrten Herrn Reineri Brockmans / der Griechischen Sprache Professorn am Gymnasio zu Revall / Und der Erbarbarn / Viel-Ehren und Tugendreichen Jungfrauen Dorotheen Temme / Hochzeit. – Paul Fleming. *Deutsche Gedichte*. Hrsg. von Volker Meid. Stuttgart: Reclam, S. 10–38.
- Garber, K. 2003. Das Erbe Opitzens im hohen Norden. Paul Flemings Revaler Pastoralgedicht. – *Kulturgeschichte der baltischen Länder in der Frühen Neuzeit. Mit einem Ausblick in die Moderne*. Hrsg. von Klaus Garber und Martin Klöcker. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 303–317.
- Garber, K. 2007. *Schatzhäuser des Geistes. Alte Bibliotheken und Büchersammlungen im Baltikum*. Köln/Wien: Böhlau.
- Garzoni, T. 1641. *PIAZZA UNIVERSALE: Das ist: Allgemeiner Schawplatz / Marckt vnd Zusammenkunfft aller Professionen / Künsten / Geschäften / Händeln vnnd Handt=Wercken / ec. Wann vnd von wem dieselbe erfunden: Wie sie von Tag zu Tag zugenommen: Sampt außführlicher Beschreibung alles dessen / so darzu gehörig: Beneben deren darin vorfallenden Mängeln Verbesserung: Allen Politicis, auch jedermänniglich / weiß Standts der sey / sehr nutzlich vnd lustig zu lesen: Erstmaln durch Thomam Garzonum, Italianisch zusammen getragen: anjetzo aber auffß trefflichste verteutscht / mit zugehörigen Figuren / vnd vnderschiedlichen Registern gezieret vnd in Druck gegeben: Zu Franckfurt am Mayn / In Wolffgang Hoffmans Buchdruckerey / In Verlag Matthæi Meriani*.

- Hasselblatt, C. 2006. *Geschichte der estnischen Literatur: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin: De Gruyter.
- Heero, A. 2009. Deutschsprachiges Gelegenheitsschrifttum in Reval am Beispiel von Timoteus Polus' Hochzeitsgedichten in der Sammlung *Vota nuptialia*. – *Autobiografisches Schreiben von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart*. Hrsg. von Mari Tarvas. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 29–50.
- Klöker, M. 1998. Literarische Kultur in Reval in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. – *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit*. Band I–II. Hrsg. von Klaus Garber unter Mitwirkung von Stefan Anders und Thomas Elsmann. Tübingen: Niemeyer, S. 822–842.
- Klöker, M. 2005 I–II. *Literarisches Leben in Reval in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (1600–1657). Institutionen der Gelehrsamkeit und Dichten bei Gelegenheit*. Teil I: *Darstellung*. Teil II: *Bibliographie der Revaler Literatur. Drucke von den Anfängen bis 1657*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Lepajõe, M. 2003. Reiner Brockmann und die Anfänge der estnischen Kunstpoesie. – *Kulturgeschichte der baltischen Länder in der Frühen Neuzeit. Mit einem Ausblick in die Moderne*. Hrsg. von Klaus Garber und Martin Klöker. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 319–335.
- Lukas, L. 2008. Balti kirjakultuuri mitmekeelsest loomusest. – *Rahvuskultuur ja tema teised*. Hrsg. von Rein Undusk. Tallinn: Underi ja Tuglase Kirjanduskeskus, S. 23–33.
- Orion, J., Viiding, K. 2001. Se keick / kumb igganess magister Brocmann teggi... (Reiner Brockmann. Teosed. Koostanud ja toimetanud Endel Priidel) – *Keel ja Kirjandus*, 11, S. 797–805.
- Pohl, M. C. 1993. *Paul Fleming. Ich-Darstellung, Übersetzungen, Reise-gedichte*. Münster/Hamburg: Lit Verlag.
- Polus, T. 1639a. *G. Lustiger Schawplatz / Da allerley Personen / Aempter / Stände / Künste / Handel / Gewerbe vnd Handwercke / Wie auch derselben Anfänger / Erfinder vnd Vermehrer bey einander sind: Aus Bramero, Garzonio, Laurembergio, Camerario, Herbergero vnd andern bewereten Scribenten kurz zusammen gezogen vnd nach dem ABC in eine richtige Ordnung gebracht Durch Timotheum Polum, P.L.* Gedruckt zu Jena bey Ernst Steinmann / In Verlegung Martini Janovii Buchhändler in Lübeck.
- Polus, T. 1639b. *Brautlied / Dem Ehrwürdigen / Andächtigen / vnd Wohlgelahrten H. Georgen Saleman / bey der Esthnischen Gemeine zu Revall wolverordnetem Prediger / Alß derselbe Mit der Erbarn / VielEhrt Tugendreichen Jungfraw Gertrud / Des Ehrenvesten / Achtbarn*

- vnd Vornehmen H. Claus Wieben / der grossen Gilde allhier Elstens / hertzlieben Tochter / den 25. Hornungstag Hochzeit hielt / Zu Ehren geschrieben / Im Jahre / da man nach den Zahlbuchstaben sagen kan: Die keVsChe GertrVD Wiebe WlrD nVn Herr Görgens Riebe [1639]. Revall / Gedruckt bey Heinrich Westphal / Gymnasij Typographo. Reval: Westphal.
- Pullat, R. 1996. Buch und Leser im Reval des 18. Jahrhunderts. – *Aufklärung in den baltischen Provinzen Russlands. Ideologie und soziale Wirklichkeit*. Hrsg. von Otto-Heinrich Elias. Köln/ Weimar/ Wien: Böhlau. S. 229–253.
- Reimo, T. 2006. Kirjanduselu XVII sajandi Tallinnas. – *Keel ja Kirjandus*, 11, S. 903–910.
- Salu, H. 1978. *Lasnamäe lamburid. Romaan*. Lund: Eesti Kirjanike Kooperatiiv.
- Stahl, H. 1632. *Hand und Hauszbuches Für die Pfarherren, und Hauszväter Ehtnischen Fürstenthumbs Erster Theil Darinnen der kleine Catechismus D. Martini Lutheri, zusamt einer kleinen Zugabe In Teutscher und Ehtnischer sprache angefertigt, und auff eigenen kosten zum Druck übergeben Von M. Henrico Stahlen, Probste in Jerven, und Pastoren derer Christlichen Gemeinen zu S. Petri und S. Matthaei*. Gedruckt zu Riga, durch Gerhard Schröder.
- Stahl, H. 1637. *Anführung zu der Esthnischen Sprach, auff Wolgemeinten Rath, und Bittliches Ersuchen, publiciret von M. HENRICO Stahlen*. Revall, Druckts Chr. Reusner der älter, in Verlegung des Authoris. M.DC.XXXVII. Tristfer: H. Stahl (Reval: C. Reusner).
- Sturzenegger, B. 1996. *Kürbshütte und Caspische See. Simon Dach und Paul Fleming: Topoi der Freundschaft im 17. Jahrhundert*. Bern: Peter Lang.
- Undusk, J. 2003. Scaliger ja Opitz: juhuluule uurimine uuele tasemele. Rezension zu: K. Viiding, *Die Dichtung neulateinischer Propemptika an der Academia Gustaviana (Dorpatensis) in den Jahren 1632–1656*. Tartu: Tartu University Press, 2002. – *Akadeemia* 7 (15), 1495–1506.
- Undusk, R. (Hrsg.) 2008. *Rahvuskultuur ja tema teised*. Tallinn: Underi ja Tuglase Kirjanduskeskus.
- Viiding, K. 2009. Timotheus Polus. – http://www.utlib.ee/ekollekt/eeva/index.php?lang=1&do=autor_ylevaade&aid=67 (am 07.07.2009).
- Viiding, K. 2008. The literary background of early Estonian secular writing: the current situation and future perspectives in research. – *Common Roots of the Latvian and Estonian Literary Languages*. Hrsg. von Kristiina Ross und Pēteris Vanags. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 147–163.